

Rudolph Bauer / Hartmut Drewes

„Rüste-Wüste“

Militarismuskritische Bild-Montagen



Bremer Friedensforum

Bremen 2016

Rudolph Bauer / Hartmut Drewes

„Rüste-Wüste“

Militarismuskritische Bild-Montagen



Herausgeber:

Bremer Friedensforum, Villa Ichon, Goetheplatz 4, 28203 Bremen
(0421) 3 96 18 92/0173-4 19 43 20 (Ekkehard Lentz- v.i.S.d.P.), 6 44 14 70
(Hartmut Drewes), 35 58 16 (Eva Böller), 4 34 18 52 (Barbara Heller)
www.bremerfriedensforum.de
www.facebook.com/bremerfriedensforum
Herstellung: Wolfgang Zimmermann
Fotos: Hartmut Drewes

ISSN 2198-1736

Bremer Friedensforum

Bremen 2016

Editorial

Die Stadtbibliothek Bremen stellte militarismuskritische Montagen von Rudolph Bauer im Wall-Saal aus. Der Ausstellungstitel »Rüste-Wüste« nimmt - wie auch einige Titel der Collagen - Bezug auf den expressionistischen Maler und Dichter Otto Nebel, der den Ersten Weltkrieg an den deutschen Fronten im Osten und Westen erlebte und 1926 die Schrift »Rüste-Wüste« veröffentlichte. In der Eröffnungsrede zur Ausstellung entschlüsselte Hartmut Drewes vom Bremer Friedensforum Sinn und Hintersinn der Exponate.

Aufgrund zahlreicher Nachfragen haben wir beschlossen, die Bilder von Rudolph Bauer und die Eröffnungsworte von Hartmut Drewes in dieser Broschüre zu veröffentlichen.

Rudolph Bauer ist promovierter Politikwissenschaftler. Er war bis 2002 Professor an der Universität Bremen und Sprecher des Instituts für Lokale Sozialpolitik und Nonprofit-Organisationen. Als Mit-Initiator der bundesweit beachteten „Erklärung Bremer Hochschullehrer*innen und Wissenschaftler*innen zu Stiftungsprofessuren“ positionierte er sich für die Zivilklausele und gegen die um sich greifende Militärforschung an den Universitäten und Hochschulen. Mit den Bänden „Schutzschirmssprache“ und „Flugschriftgedichte“ (Sujet-Verlag 2010 und 2013) trat Bauer auch als zeitgenössischer politischer Schriftsteller in Erscheinung. Im November 2013 veröffentlichte das Bremer Friedensforum die Broschüre „Wir befinden uns mitten im Krieg – Militarisierung im digitalen Zeitalter“. Darin beschrieb Rudolph Bauer die besondere, in der Öffentlichkeit kaum beachtete und politisch gefährliche Rolle der Bertelsmann-Stiftung: Flankiert von den Verlagen, den Print- und den elektronischen Medien des Bertelsmann-Konzerns sowie mit Hilfe von „Sicherheitsexperten“ wie der Venusberg-Gruppe betreibt der in Gütersloh ansässige „Think Tank“ zielstrebig und ohne den Schimmer einer demokratischen Legitimation die Militarisierung der Gesellschaft in Deutschland und Europa.*

Hartmut Drewes ist Pastor im Ruhestand, zuvor 28 Jahre in der Evangelischen Gemeinde Bremen-Oslebshausen tätig, seit Jahrzehnten aktiv in der Friedensbewegung, in der antifaschistischen und internationalen Solidaritätsarbeit. Seit dem Jahr 2000 engagiert sich Hartmut Drewes als einer der Sprecher des Bremer Friedensforums. „Als ich für mich klären musste, wie ich meinen so

genannten Ruhestand gestalten wollte, kam das Bremer Friedensforum in den Blick. Ich kannte es seit seiner Gründung, kannte sehr gut einige seiner ständigen Mitarbeiter*innen und hatte mit der Einrichtung insgesamt langjährige Erfahrungen gemacht“, so Hartmut Drewes in der Broschüre „20 Jahre Bremer Friedensforum“ aus dem Jahre 2003.“

Wir wünschen der Publikation „Rüste-Wüste“ eine gute Verbreitung und freuen uns, wenn – durch die Broschüre inspiriert – Menschen für die Mitarbeit in der Friedensbewegung gewonnen werden.

Bremer Friedensforum, im März 2016

* Aktuelle Veröffentlichungen:

Rudolph Bauer (Hrsg.): Kriege im 21. Jahrhundert. Neue Herausforderungen der Friedensbewegung. Annweiler am Trifels: Sonnenberg Verlag 2015 (= Friedenspolitische Reihe 1). 374 Seiten.

ISBN 798-3-933264-77-0

Rudolph Bauer: Nel mezzo di una guerra ... per un pacifismo radicale. Übersetzt von Milena Rampoldi. Berlin: Epubli 2016. 184 Seiten. ISBN 978-3-7375-9065-5

Einleitung

Es gibt sehr bekannte künstlerische Arbeiten gegen Militarismus und Krieg: „Nie wieder Krieg“ von Käthe Kollwitz (1924), das Triptychon „Der Krieg“ von Otto Dix (1932), von Pablo Picasso „Guernica“ (1938) und „Das Massaker von Korea“ (1953). Um nur einige sehr bekannte Werke des 20. Jahrhunderts zu nennen. Erwähnt werden muss in dieser Reihe auch die „Apotheose des Krieges“ (1871) des russischen Malers Wassili Wassiljewitsch Wereschtschagin. Verlustreiche Kämpfe, die er miterlebt hatte, brachten ihn dazu, statt heroische Schlachtengemälde zu malen, die Schrecken des Krieges, Schlachtfelder mit Toten und Verwundeten, Plünderungen, Verbandsplätze, ausgestorbene Lazarette, vom Schnee begrabene Soldaten oder verstümmelte Leichen darzustellen. Er ist einer der ersten Maler, die in ihren Werken ihre pazifistische Haltung deutlich machten.

Rudolph Bauer nimmt mit seinen Montagen, wie er sie am liebsten nennt (siehe Seiten 44-45), diese Tradition auf, allerdings in einer ihm ganz eigenen Weise. In seinen Arbeiten finden sich neben den Schnitzeln aus dem militärischen Bereich Bilder, Worte und Textfragmente aus Politik, Historie und Kunst. Besonders fällt aber das aus Modemagazinen Ausgeschnittene ins Auge. Der Künstler bringt die Dominanz der Modeindustrie für die Frau in Verbindung mit dem Militär. Er selbst nennt dazu als politischer Lyriker das Wortspiel „Mode und Morde“. Er greift damit ein Spannungsverhältnis auf, das bereits in der antiken Mythologie reflektiert wird: Mars und Venus. Venus, die Göttin der Liebe, des erotischen Verlangens und der Schönheit. Sie heiratet Vulcanus, Gott des Feuers und der Schmiede. Er stellt Geschmeide genauso her wie Waffen. Doch Venus hintergeht ihren Mann und schläft mit Mars, dem Gott des Krieges. Weswegen tut sie das? Ist ihr die Rüstungsschmiede nicht genug? Will sie den Krieg? Krieg und Schönheit paaren sich. Und dann das Ergebnis:

Amor, der Gott der Liebe, geht aus dieser Verbindung hervor. Ja, sehr zwiespältig, zwiespältig wie das menschliche Leben eben ist. Vergil hat allerdings gemeint: „Omnia vincit Amor“, „Die Liebe bezwingt alles“. In diesem Sinne hat auch Peter Paul Rubens zu seinem Bild „Die Folgen des Krieges“ geschrieben: „Der Kriegsgott Mars kann allein von Venus bezwungen werden.“ Sein Gemälde sagt allerdings das Gegenteil aus.

Bei einer Montage, so kann man lesen, wird „visuelles Material vom Künstler gesammelt, kombiniert und so abstrahiert, dass die persönliche Absicht klar

hervortritt. Gleichsam spiegelt das Ausgangsmaterial den gesamten visuellen Speicher der Menschheit.“ Bei Rudolph Bauer entwickeln die Arbeiten ihre Faszination aus der Aktualität der Bilderwelt, die er, nicht ohne Witz, durch überraschende und provokante Montage gewinnt. Durch die neue Zusammenstellung von Bild- und Textfragmenten verfremdet er und stellt Bezüge her, die verborgene Zusammenhänge entschlüsseln und zur Wahrnehmung bringen.

Auffällig ist, dass Rudolph Bauer darauf verzichtet, die Grausamkeit des Krieges in den Mittelpunkt zu rücken, wie zum Beispiel Wereschtschagin und Dix das taten. Bauer geht es darum, Relativierung, Verschleierung und Verdrängung des Militarismus und der Militarisierung offenzulegen. Er beleuchtet die Hintergründe, wie das Militärische eingebettet ist ins „schöne Leben“, ja, in alle Lebensbereiche eindringt, zum Teil unauffällig und unbemerkt.

Im Dezember 2014 waren Bauers militarismuskritische Montagen unter dem Gesamttitel „Rüste-Wüste“, ein Zitat nach Otto Nebels - Die Rüste-Wüste. Eine Keilschrift von 1926 - im Wall-Saal der Stadtbibliothek Bremen ausgestellt.

Verzeichnis der Bilder

Wir befinden uns mitten im Krieg.....	10
Fortschreitende Militarisierung	12
Totentanz.....	14
Farbige im Dienste der Weißen	16
Die NATO-Hölle	18
Hintergrund des Militärs	20
Bitte, bedient euch doch!	22
I love Germany	24
Obamas Geliebte.....	26
Gewehre der Firma Heckler & Koch.....	28
Die Tochter aus „gutem“ Hause	30
Menschen verdrängen bedrohende Entwicklungen.....	32
Mitten in der Idylle.....	34
Deutsche Soldaten bei einem Einsatz in Afghanistan.....	36
Abhörstation des amerikanischen Geheimdienstes.....	38
Die Schönheit der Würde I	40
Die Schönheit der Würde II	42

Wir befinden uns mitten im Krieg

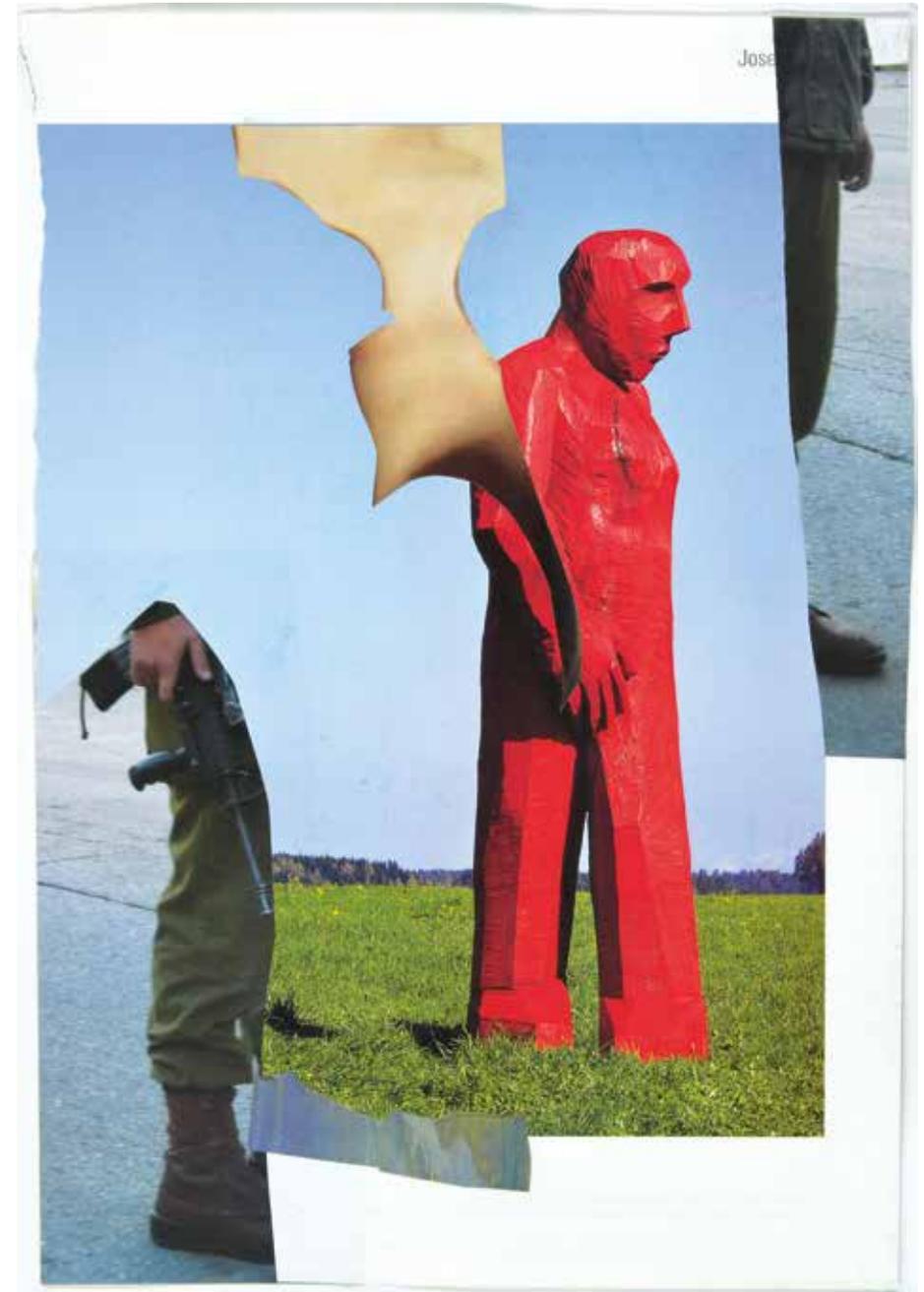
Drei Frauen aus verschiedenen Völkern bewegen sich auf den Betrachter zu. Ihr Anblick wirkt zunächst harmlos. Aber dann fallen bei der Mittleren die rechte, offenbar zum Betteln ausgestreckte und geöffnete Hand, und bei der Farbigen rechts das Schloss ihres breiten Gürtels auf. Auf ihm ist ein Totenkopf unter einem Stahlhelm zu erkennen. Die Drei sind Kriegsflüchtlinge. Unten links im Bild und oben rechts sind – sehr klein – Soldaten im Einsatz. Dazu im Hintergrund ein verummter Kopf. Am Boden liegt eine Uhr. Sie zeigt sieben nach 12 an. Es ist bereits Krieg. Er wurde nicht verhindert.



Fortschreitende Militarisierung

Das Bild führt den Betrachter in eine heitere Landschaft. Auf der Wiese eine rotbemalte Holzfigur, ein arglos schreitender Mann. Ist er nackt? Es wirkt so, als verdecke seine rechte Hand schamhaft die Genitalien.

Eingeengt wird dieses friedliche Bild von zwei olivfarbenen Elementen. Sie werden erst bei genauem Hinsehen erkennbar: Fragmente eines Soldatenbeins und einer Hand, die ein Maschinengewehr nach unten gerichtet hält. Soll es auf die Stück für Stück fortschreitende Militarisierung hinweisen? In alle Bereiche, auch in die friedlichsten und intimsten, dringt das Militär ein, in die Schulen, in die Computerspiele und anderes mehr. Seit einigen Jahren bietet die Bundeswehr mit ihren Musikcorps den Kirchengemeinden Weihnachtskonzerte an. Über fünfzig haben 2014 das Angebot angenommen. Dazu gibt es auch eine CD, auf der das Musikcorps zusammen mit dem Mädchenchor am Kölner Dom vereint musiziert und unter anderen auch das bekannte Lied „Kommet ihr Hirten“ zu Gehör bringen, wo es in der letzten Strophe heißt: „Nun soll es werden / Friede auf Erden, den Menschen allen / ein Wohlgefallen.“



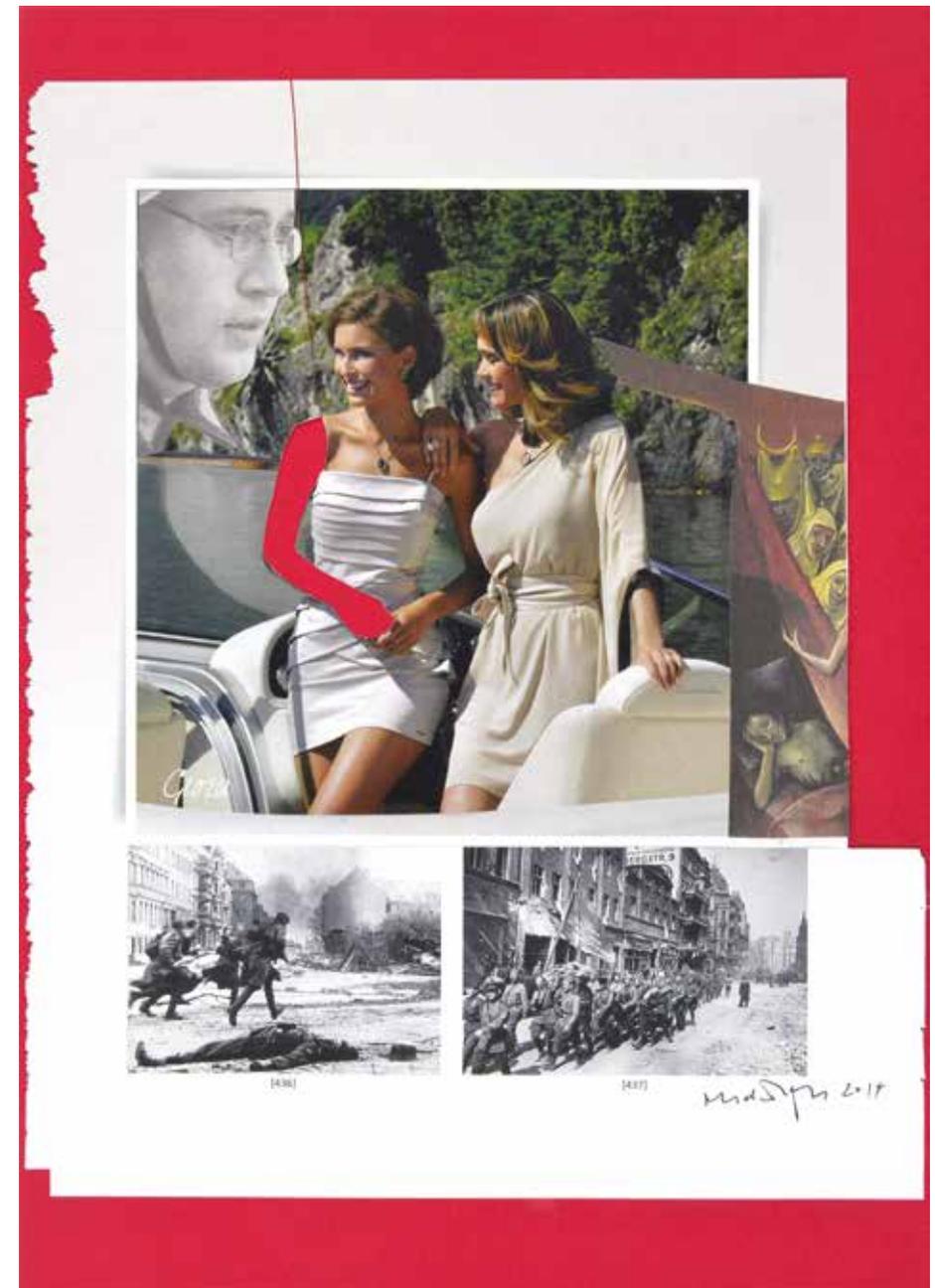
Totentanz

Hier treten wir in die Welt der internationalen Werbung ein, aus deren Bilderreservoir die meisten Montagen von Rudolph Bauer ihre Sprengkraft erhalten.

Im Mittelpunkt stehen zwei Frauen mit einem leeren Lächeln, so wie wir das aus der Werbung kennen. Sie scheinen miteinander vertraut. Links oben darüber der übergroße Kopf eines Soldaten, sehr blässlich, so, als gäbe es ihn schon gar nicht mehr, oder der Tod steht ihm bevor

Am linken Rand sind Blutspritzer zu erkennen. Ihr Rot färbt den rechten Arm der linken Frau, um dann fast das ganze Bild zu rahmen. Rechts neben den Frauen der Ausschnitt eines spätmittelalterlichen Bildes, das die Totenwelt darstellt. Unter den Frauen rufen zwei Schwarzweißfotos den Zweiten Weltkrieg in Erinnerung: Fliehende, ein toter Soldat, Marschierende, halb zerstörte Häuser, weiße Tücher hängen aus den Fenstern, Rauch steigt aus den Trümmern.

Wie heil ist unsere „heile Welt“? Wie lange kann die Öffentlichkeit die Existenz der Kriege vor unserer Haustür noch verdrängen. Wer einmal sich die Wikipedia-Seite „Auslandseinsätze der Bundeswehr“ ansieht, nimmt die Fülle militärischer Aktivitäten der Bundesrepublik in Vergangenheit und Gegenwart wahr.



Farbige im Dienste der Weißen

Die Spannung von Mode, Rassismus und militärischer Präsenz zeigt besonders eindrucksvoll diese Montage. Im Mittelpunkt steht ein Farbiger, Model des Unternehmens Bottega Veneta. Der Farbige trägt ein Hemd und eine Hose, deren Design an militärische Tarnmuster erinnern. Es ist nicht platt kopiert, wie man es seit zehn Jahren öfter in der zivilen Mode sieht, sondern nur ganz dezent angedeutet. Bottega Veneta ist ja schließlich etwas Feines. Der Künstler hat am Werbefoto zwei Änderungen vorgenommen. Die Augenpartie erhielt die Maske einer weißen Person, durch weiße Schminke besonders hervorgehoben. Und: der Farbige wurde bewaffnet. In der rechten Hand hält er eine Pistole, auf seinem linken Unterarm trägt er einen Panzer, dahinter einen Jeep.

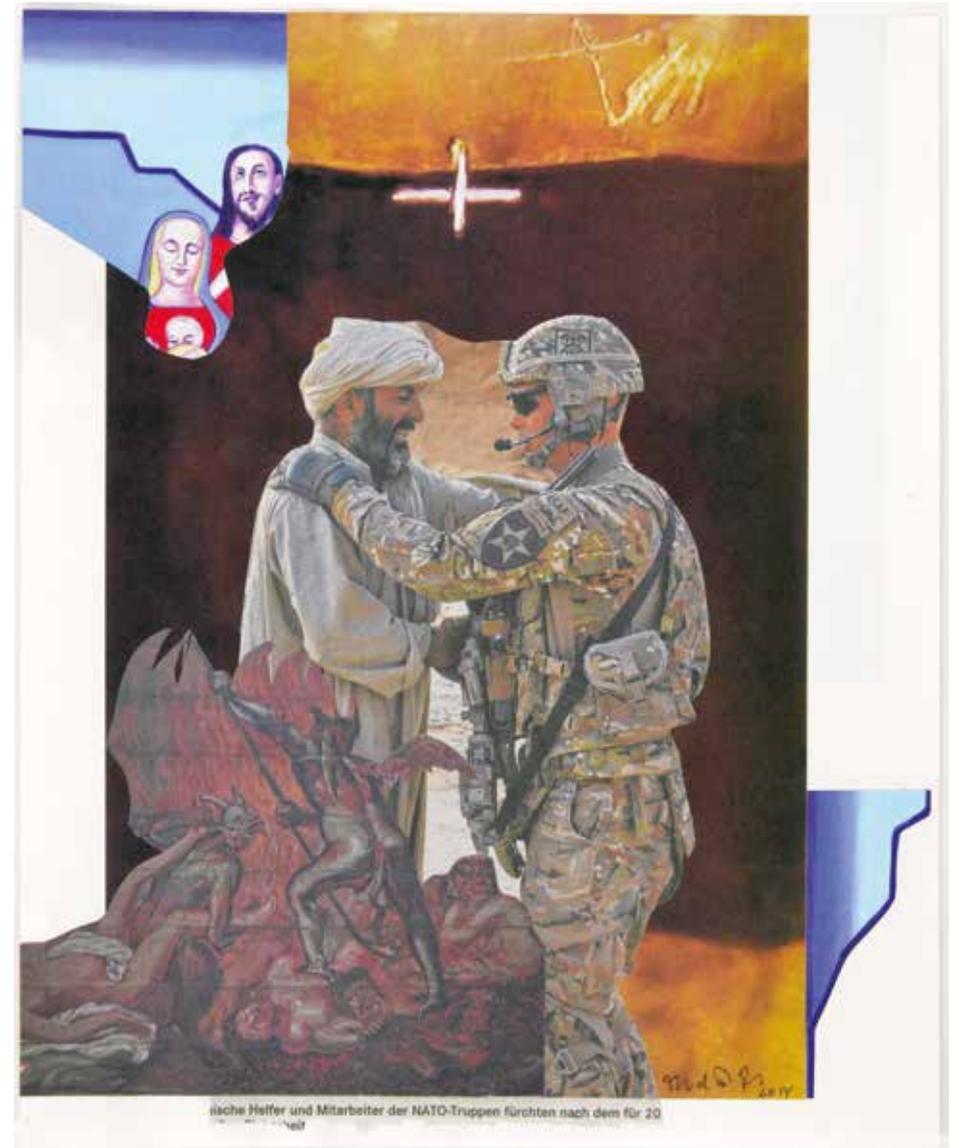
Besonders in den USA haben Farbige aus der armen Bevölkerung oft keine anderen beruflichen Möglichkeiten, als zum Militär zu gehen. Im Vietnamkrieg wurden verhältnismäßig viele Farbige verheizt. Farbige halten ihre Haut zum Wohle der weißen Elite hin.



Die NATO-Hölle

Was tun die NATO-Truppen in Afghanistan nicht alles an Gutem? Die Montage zeigt zwei Personen: Einen schwerbewaffneten ISAF-Soldaten, der großzügig einem unbewaffneten, in seiner Landestracht gekleideten Afghanen brüderlich die Hand drückt, ja, dazu seine Linke gönnerisch auf dessen Schulter legt. Aber das mächtige Maschinengewehr, das vor seinem Leib baumelt, sorgt für eine gehörige Distanz.

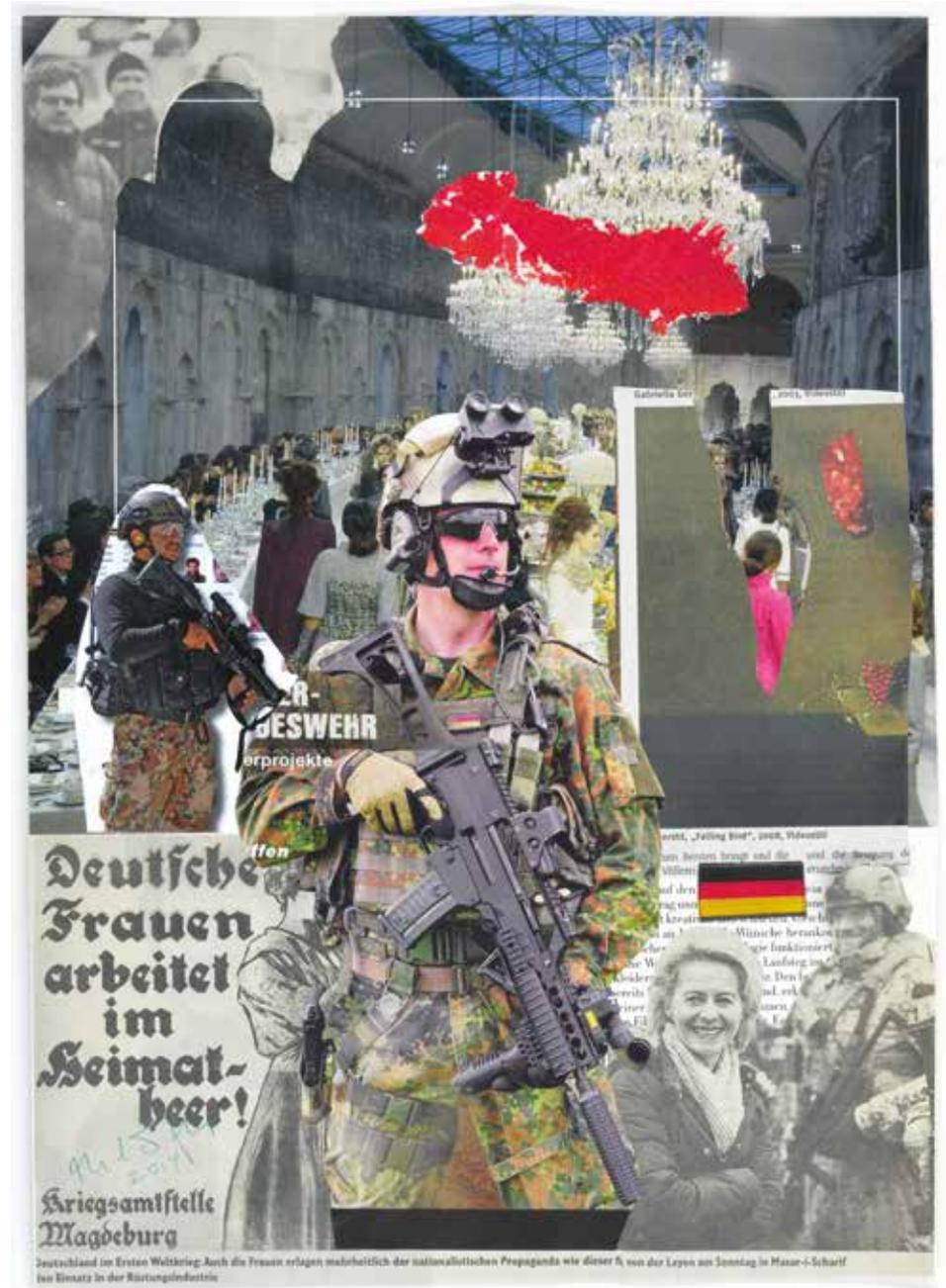
Eine Diagonale, die von oben rechts des Bildes nach unten links führt, endet in einer spätmittelalterlichen Höllendarstellung. So brüderlich die Geste des ISAF-Soldaten wirken mag, beide Personen befinden sich in der Kriegshölle der NATO. Oben links ein Christus mit himmelndem Blick und die Madonna mit Kind sollen dazu den göttlichen Segen geben. Die ISAF-Truppen sind ja reichlich mit Militärgeistlichen ausgestattet. Das macht diese Hölle nicht besser, aber den Zynismus noch größer. Kann ein Papst Franziskus mit seinen wohlthuenden antimilitaristischen Äußerungen wirksam dagegen halten?



Hintergrund des Militärs

Großartig führt der Künstler den Beschauer vom Vordergründigen zum Hintergründigen. Ganz vorn, in der Mitte postiert, übergroß und das Bild beherrschend: ein Bundeswehrsoldat, ausgerüstet mit schwerer MG und hochsensibler Technik. Links neben ihm ein Plakat aus dem Ersten Weltkrieg mit dem Aufruf „Deutsche Frauen, arbeitet im Heimatheer!“. Rechts von ihm Ursula von der Leyen, die sich als besorgte Bundeswehr-Mutti unter die Soldaten mischt.

Aber dann wandert der Blick nach oben und damit in den Hintergrund, der von einem weiteren bewaffneten Soldaten bewacht wird und von einer Wand teilweise verdeckt ist. Ein großer, imposanter Raum: Oben hängen riesige Kronleuchter aus Kristallglas. Die gedeckten Tische sind mit vielen Kandelabern dekoriert. An ihnen sitzen Beifall klatschende Personen. Es sind offensichtlich die, die unseren gesellschaftlichen Hintergrund bilden. Sie brauchen das Militär, innen wie außen, zur Erhaltung und Mehrung ihres Reichtums und letztlich über Krieg und Frieden entscheiden.





Hand 2014

Bitte, bedient euch doch!

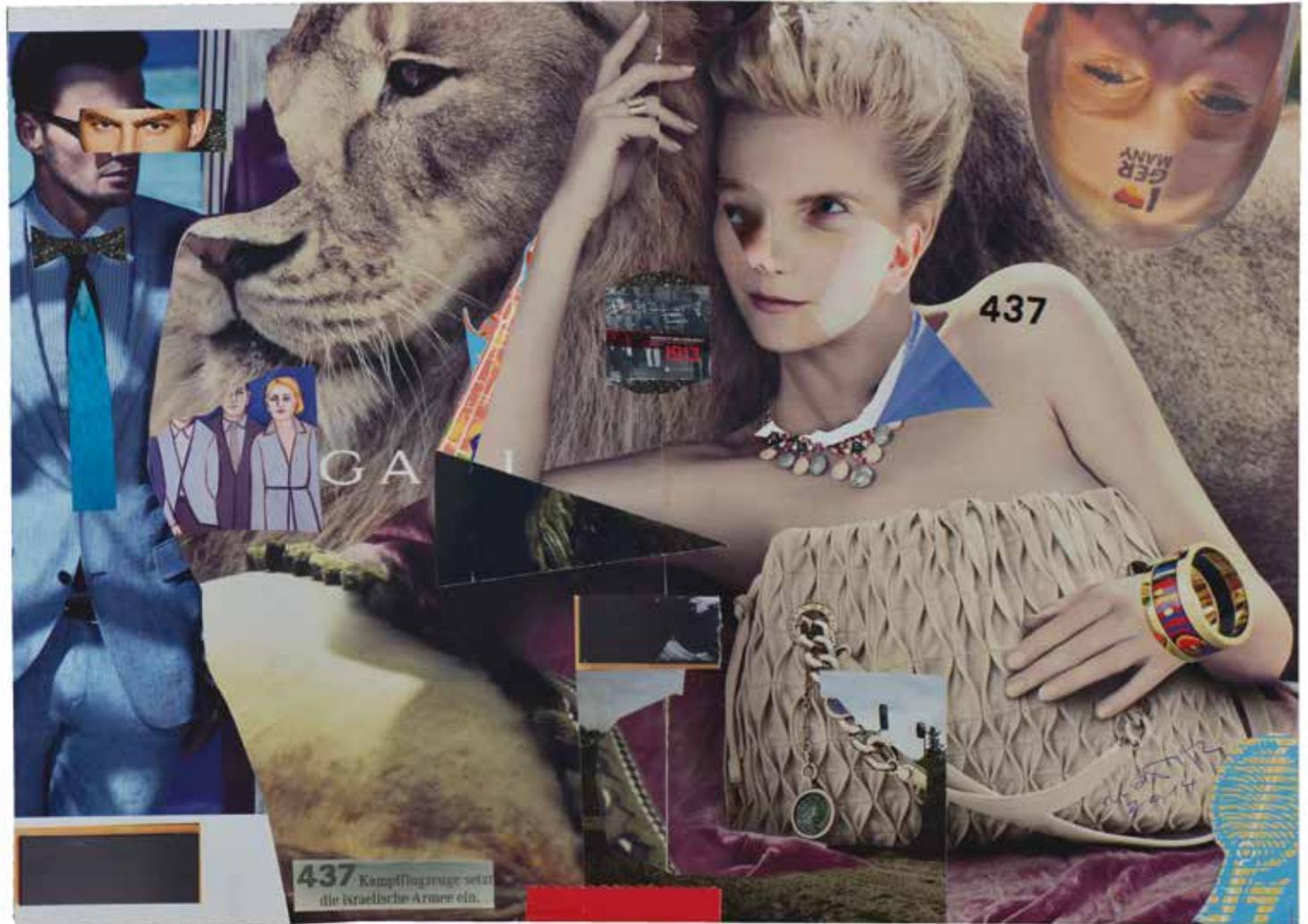
Diese und die folgende Montage führen uns äußerlich in die Glanz- und Glimmerwelt, die uns umgibt oder die um uns herum hergestellt wird, und sie decken sie auf.

Das erste Bild zeigt eine sehr grazile Frauengestalt, kostbar gekleidet, ihr Kopf ist nicht zu sehen, wird angeschaut von einem rokokuartigen lieblichen Gesicht unten rechts. Eine Mischung von Engel, Putte und Amor. Fast weih-

nachtlich. Aber – und nun die Entlarvung – in der geöffneten, betont breiten Hand dieser grazilen Person liegen vier Patronen. Es wirkt so, als böte sie die Patronen, wie Leckereien an, mit den Worten: Bitte, bedient euch doch! Leichtfertig werden Länder, auch in Krisen- und Kriegsregionen, mit Waffen vollgestopft.

I love Germany

Die zweite der beiden Montagen zeigt vier Köpfe: zwei von leistungs- und schönheitsbetonten Menschen, zwischen diesen der Kopf einer Bestie, einer Löwin, Symbol der Macht; dazu kopfüber das Gesicht eines Fußballfans mit der sich selbst gegebenen Aufschrift „I love Germany“. Alles deutet auf das neuerstarkte Deutschland hin. Deutschland als neue Größe, als neue Macht, mit entsprechender Verantwortung, auch militärischer, wie der Herr Bundespräsident bemerkt hat. Dazwischen – etwas unscheinbar, im Hintergrund, verbunden mit Pickelhauben behelmte Soldaten – die Jahreszahl 1913. Ein Krieg wird vorbereitet. Jetzt wieder? Und unten – auch nur klein – die Meldung: „437 Kampfflugzeuge setzt die israelische Armee ein“. Da kommt die Frage auf: Ist das auch ein Vorgang, den Deutschland mitverantwortet, durch massiven Rüstungsexport, auch nach Israel?



Obamas Geliebte

Von Deutschland kommen wir zu den USA. In der Mitte des Bildes die Gestalt Barak Obamas, Friedensnobelpreisträger, verantwortlich für ein weltweit agierendes Geheimdienstsystem, für weltweiten Rüstungsexport, für weltweit unterhaltene Militärbasen (weit über 800), für weltweit geführte Kriege, für völkerrechtswidrige Liquidierungen. Zum Betrachter gerichtet ist sein Mund, der vor Mikrofonen eine Erklärung abgibt. Sein nicht sichtbarer Blick richtet sich in die entgegengesetzte Richtung, auf den Heuhaufen, nicht um in ihm die berühmte Stecknadel, sondern offensichtlich die Feinde der Weltmacht USA aufzuspüren. Mit CIA und NSA einschließlich des deutschen Geheimdienstes BND wird er es schaffen.

An Obamas Seite schmiegt sich an seine Schultern eine fast verliebt blickende hübsche Frau. Sie kann eigentlich niemand anders sein als die Bundesrepublik Deutschland.

Unten links, im Keller der Vergangenheit, Maria Theresia im Kreise ihrer Familie. Sie führte mehrere Kriege. Als Greisin allerdings versuchte sie ihren Sohn vom Krieg gegen Bayern abzuhalten und sagte zu ihm: „Was für ein abscheuliches Geschäft ist doch der Krieg; er ist gegen die Menschlichkeit und gegen das Glück.“ Doch ihre Worte waren vergeblich.



Gewehre der Firma Heckler & Koch

Sehr auffallend ist eine äußerst attraktive Dame: sehr hübsches Gesicht, lange blonde Haare, feine schmale Hände, deren eine am goldenen Halsgeschmeide liegt. Ihre erotische Ausstrahlung wird verstärkt durch eine Lampe gleich neben ihr. Diese hat einen cognacglas-förmigen Zylinder, in dem sich ein leichtgeöffneter, weiblicher Mund anbietet.

Links neben dieser Dame befindet sich eine schwarze Bildpartie, unter einer dunklen Decke. Kaum wahrnehmbar die Silhouette eines Kopfes und der Teil einer Schusswaffe. Auf diesen schwarzen Teil der Montage sind die Worte einer Zeitungsmeldung geklebt: „Sie entdecken Gewehre der Firma Heckler & Koch“.

Sturmgewehre von Heckler & Koch, illegal exportiert, wurden vor nicht langer Zeit in Mexico entdeckt. Die Waffen der Firma Heckler & Koch gelangen über offizielle oder dunkle Kanäle in alle Teile der Welt. Die Handfeuerwaffen dieser Firma, mit denen unzählige Menschen getötet und verstümmelt werden, sind begehrte Objekte. Sie haben für unzählige Männer, inzwischen wohl auch für Frauen, eine erotische Anziehungskraft.

Im unteren Teil der Montage sind drei Bilder: spielende Kinder erinnern an die Opfer dieser Waffen, eine kräftige, eine militärbehandschuhte Hand mit Schusswaffe erinnert an die Täter und zwei Offiziere aus dem Ersten Weltkrieg beim Small-Talk weisen auf die lange deutsche Feuerwaffentradition hin: Heckler & Koch wurde vier Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg von Mitarbeitern der seit 1811 existierenden Gewehrfabrik „Mauser“ gegründet. Inzwischen von Rheinmetall übernommen.

Ist das nicht alles „sexy“?

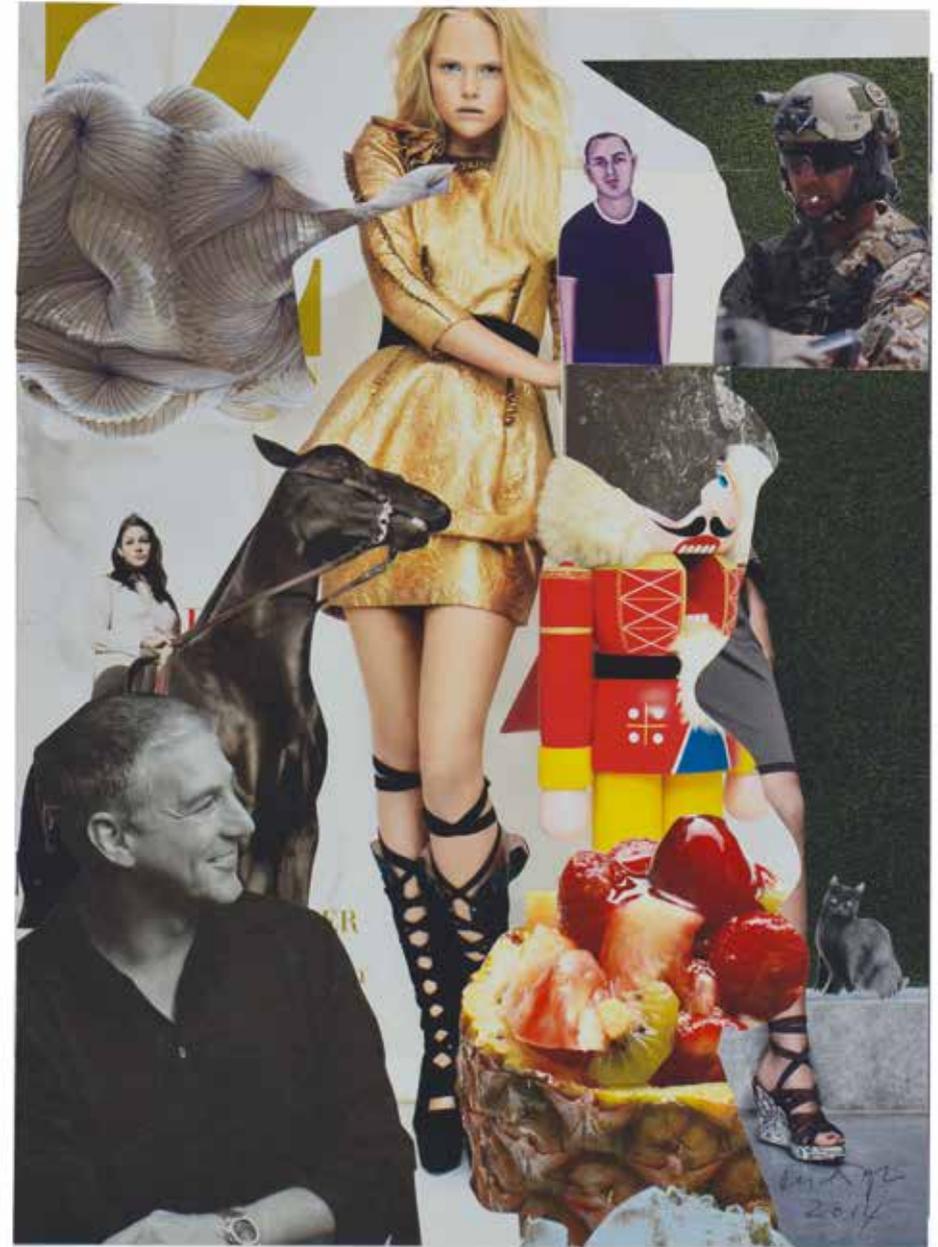


Die Tochter aus „gutem“ Hause

Ein Mädchen, fast schon eine junge Frau, mit langem blonden Haar, fein gekleidet - sie trägt ein goldglänzendes Kleid -, beherrscht in der Mitte das Bild. Ihr berechnender Gesichtsausdruck macht deutlich, dass sie verwöhnt groß geworden ist. Nette Sachen umgeben sie: Ein Pferd, eine Nussknacker-Puppe, leckere Früchte, auch ein Kätzchen. Rechts taucht noch ein weibliches Bein auf, vielleicht von ihrer Freundin.

Links unten das Porträt eines freundlich lächelnden Mannes. Aber in der Diagonale von diesem nach oben rechts: ein Soldat in Kampfausrüstung mit Zigarette im Mund. Er dringt ins Bild ein. Neben ihm ein schwächlicher Mann, hilflos, mit herunterhängenden Armen, so, als erwarte er unmittelbar seine Erschießung.

Es drängt sich die Frage auf, ob der freundlich lächelnde Herr unten, möglicherweise der Vater des Mädchens, mit dem eindringenden Soldat oben identisch ist. Männer, die zu Hause liebe Familienväter sind und an der Front kein Problem haben, knallhart ihr Kriegshandwerk auszuüben, sind sicher nicht selten. Vielleicht ist dieser freundlich lächelnde Vater unten links auch ein Banker oder der Vorstandsvorsitzende eines Rüstungskonzerns oder ein Medienunternehmer. Wer aus der Elite ist mit Militarisierung, Rüstung und Waffenexport nicht wesentlich verknüpft?



File:AH-64D Apache Longbow.jpg

From Wikimedia Commons, the free media repository

**Menschen verdrängen bedrohende Entwicklungen**

Über einer weiten Sommerlandschaft kreist ein Militärhubschrauber, der den ganzen oberen Teil des Bildes martialisch beherrscht.

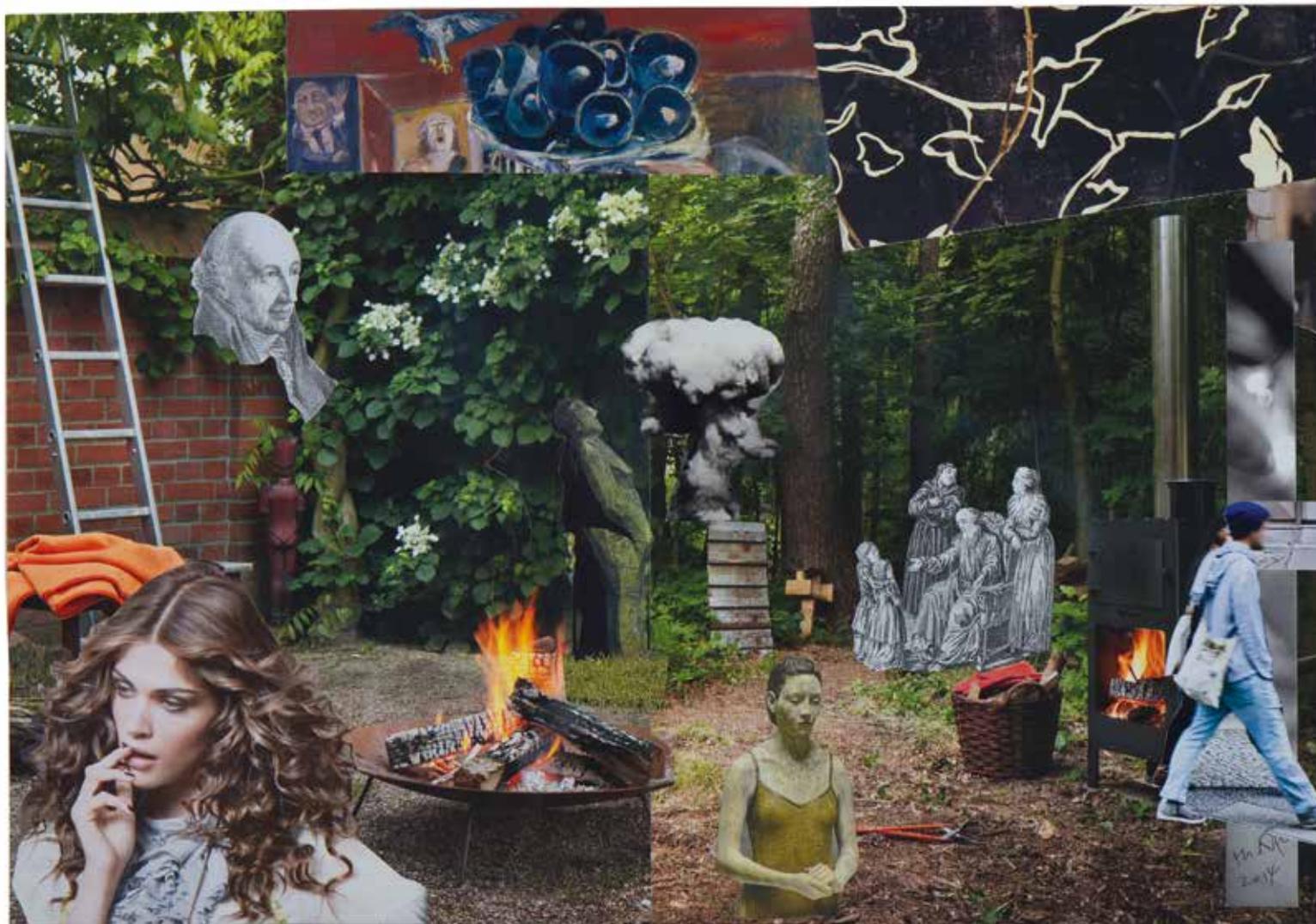
Im unteren, etwas größeren Teil der Arbeit findet sich eine stille, biedermeierliche Idylle. Links sitzt ein Harfe spielender Orpheus gegenüber seiner schlafenden bzw. toten Euridike. Sie hat ihre Augen geschlossen und stützt sich auf eine Urne. Daran vorbei geht ein bürgerliches Paar mit Hund, Teil eines Gemäldes von 1899.

Alle vier Menschen sind mit sich selbst beschäftigt. Auf den militärischen Vorgang über sich reagieren sie nicht. Unten ist vielleicht die Tragik des Todes gegenwärtig. Oben aber wird auf den massenhaften Kriegstod hingearbeitet. Mit Hilfe dieses „Apache Longbow-Helikopters“ wurden in den letzten 25 Jahren in verschiedenen Kriegen der USA über 500 Kampfpanzer, 120 Transportpanzer, 30 Luftabwehrsysteme, 50 Bunker und 10 Hubschrauber zerstört. Getötete Zivilisten werden bei Militär nicht gezählt. In Zukunft werden die sogenannten Kampfdrohnen dieses Mordgeschäft übernehmen, ohne Flugpersonal und geräuschärmer.

Mitten in der Idylle

Ein lauschiger Platz: umgeben von Wald, blühendem Gebüsch und einer schützenden Mauer. Ein Ofen; man sieht das Feuer. Dazu ein offenes Holzfeuer. Im Vordergrund ein träumendes Mädchen, rechts daneben die Holzplastik einer jungen Frau, mit geschlossene Augen, in sich gekehrt. Weiter hinten eine zweite Holzplastik, ein Mann, der nach oben blickt. Weiter rechts eine rührende Familienszene: Zwei kleine Kinder stehen vor ihrem greisen Großvater, der seine Hand zu ihnen ausstreckt. Links gegenüber der Kopf eines Denkers, eines Literaten oder eines Künstlers, er schaut in die Ferne. Alles etwas unreal, aber ruhig, bis auf einen jungen Mann, der diese Nische verlässt. Über allem spannt sich ein Himmel von Kunstmotiven.

Aber weiter hinten, in der Mitte des Bildes, im Wald, ist der Rauchpilz einer Explosion zu sehen, offensichtlich von niemandem wahrgenommen. Die atomare Gefahr, die zivile wie die militärische, ist präsent. Das, was im Bild surreal wirkt, ist unsere Realität. 17.000 Atomwaffen bedrohen die Menschheit, davon befinden sich etwa 2.000 auf höchster Alarmstufe, einige davon auch auf deutschem Boden.



Deutsche Soldaten bei einem Einsatz in Afghanistan

Unten auf dem Bild sind deutsche Soldaten im Afghanistaneinsatz zu sehen, aufgenommen mit Hilfe eines militärischen Spezi­alsichtgeräts. Sie und das Militärfahrzeug sind nur undeutlich zu erkennen. Das Paar oben sticht in seiner eleganten Kleidung umso klarer hervor. Beide, die Frau wie der Mann, sind maskiert. Die Augenpartie der Frau ist durch ein anderes Augenpaar verdeckt bzw. so verändert, dass ihr Lachen erstarrt. Das lachende Gesicht des Mannes – man sieht es an der Mundpartie – ist durch einen weißen Totenkopf verdeckt, der eine Königskrone trägt. Zwei Arme der beiden gehen bis unten zu den Soldaten hinunter. Das Paar stellt die herrschenden Profiteure dar. Sie verantworten den Einsatz der Soldaten, auch ihren Tod wie den der Afghanen, alles für ihre Interessen und Zwecke. Ihre Masken demaskieren ihr Lächeln. Sie sind in Wahrheit eiskalte Mörder.

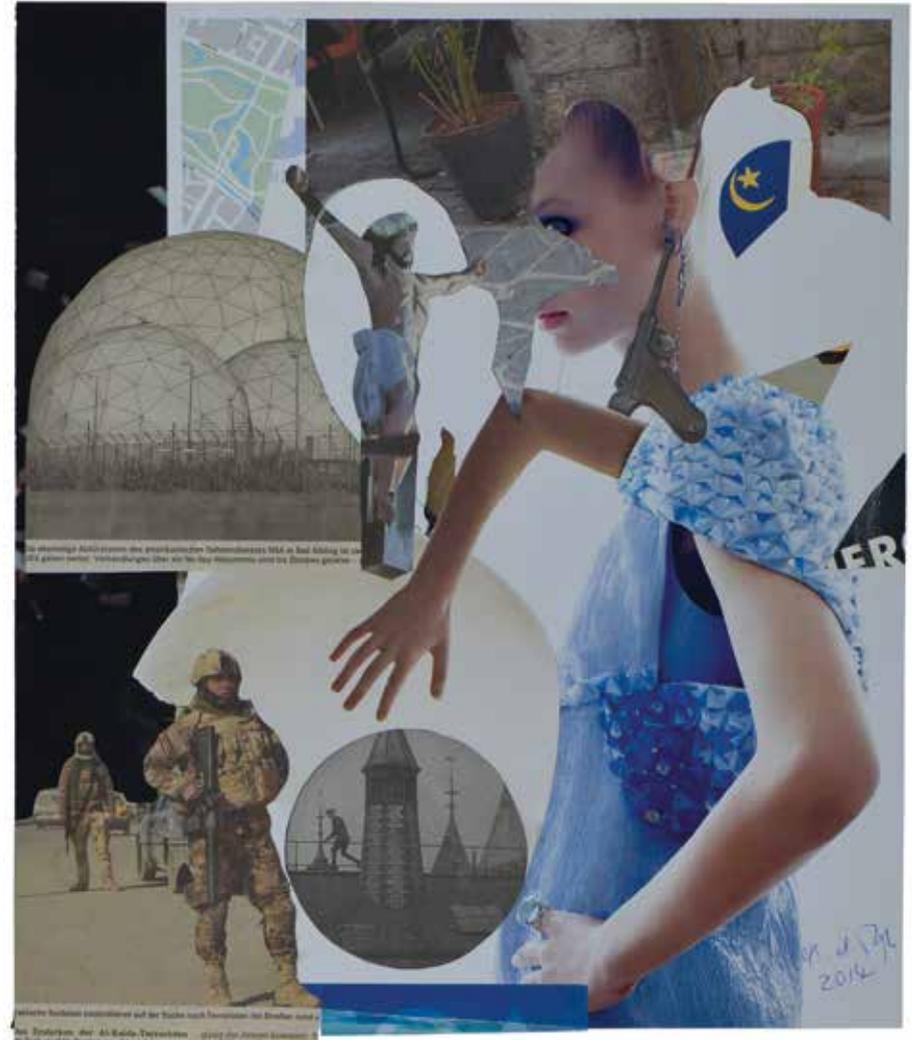


Abhörstation des amerikanischen Geheimdienstes

Ins Auge fällt gleich eine Abhörstation des NSA. Direkt darüber zeigt ein Kartenausschnitt den Bremer Bürgerpark. Er bleibt von Kontrollen genauso wenig verschont, wie ganz unten die Straßen in und um Bagdad, die von Soldaten auf der Suche nach Terroristen kontrolliert werden. Soviel zur linken Seite des Bildes.

Die rechte Seite zeigt eine zierliche junge Dame in feinem, blauem Gewand. Ihr zarter rechter Arm greift – so sieht es aus – nach einem Mann, der auf einem Dachfirst flieht. An der Hand ihres linken Armes sitzt auffällig ein Ring. Als Ohrgehänge trägt sie eine Pistole. Sie ist in das militärische Kontrollsystem involviert, möglicherweise als V-Frau, oder ihr Auftrag ist, einen verfolgten Mann in eine desavouierende Beziehung zu locken. Denken wir an den australischen Whistleblower Julian Assange, der sich schon lange in der Botschaft Ecuadors in London befindet und wegen einer Frauengeschichte nach Schweden und wahrscheinlich dann weiter an die USA ausgeliefert werden soll.

In der Mitte hängt, umgeben von einer Mandorla, der Gekreuzigte. Soll er auf die christlich-westlichen Werte hinweisen, für deren Schutz die umfassenden Geheimdiensttätigkeiten und Militäraktionen angeblich vonnöten sind?



Die Schönheit der Würde I

Die Montage zeigt oben, sozusagen als Himmel, eine schwarz-weiße, mit einer schönen Blattornamentik versehene Tapete. Unten im Bild findet sich eine farbige, expressive, auf die Seite gelegte Malerei, in der viele Köpfe unterschiedlicher Menschen zu erkennen sind. Dazwischen ein auf Wüstengelände dem Betrachter entgegenkommender Panzer. Einerseits kommt das Gefühl auf, dass er die menschlichen Köpfe unter sich begraben wird. Andererseits wirken die obere Ornamentik und das untere Kunstwerk so stark, dass sie eigentlich nicht bezwungen werden können.



Die Schönheit der Würde II

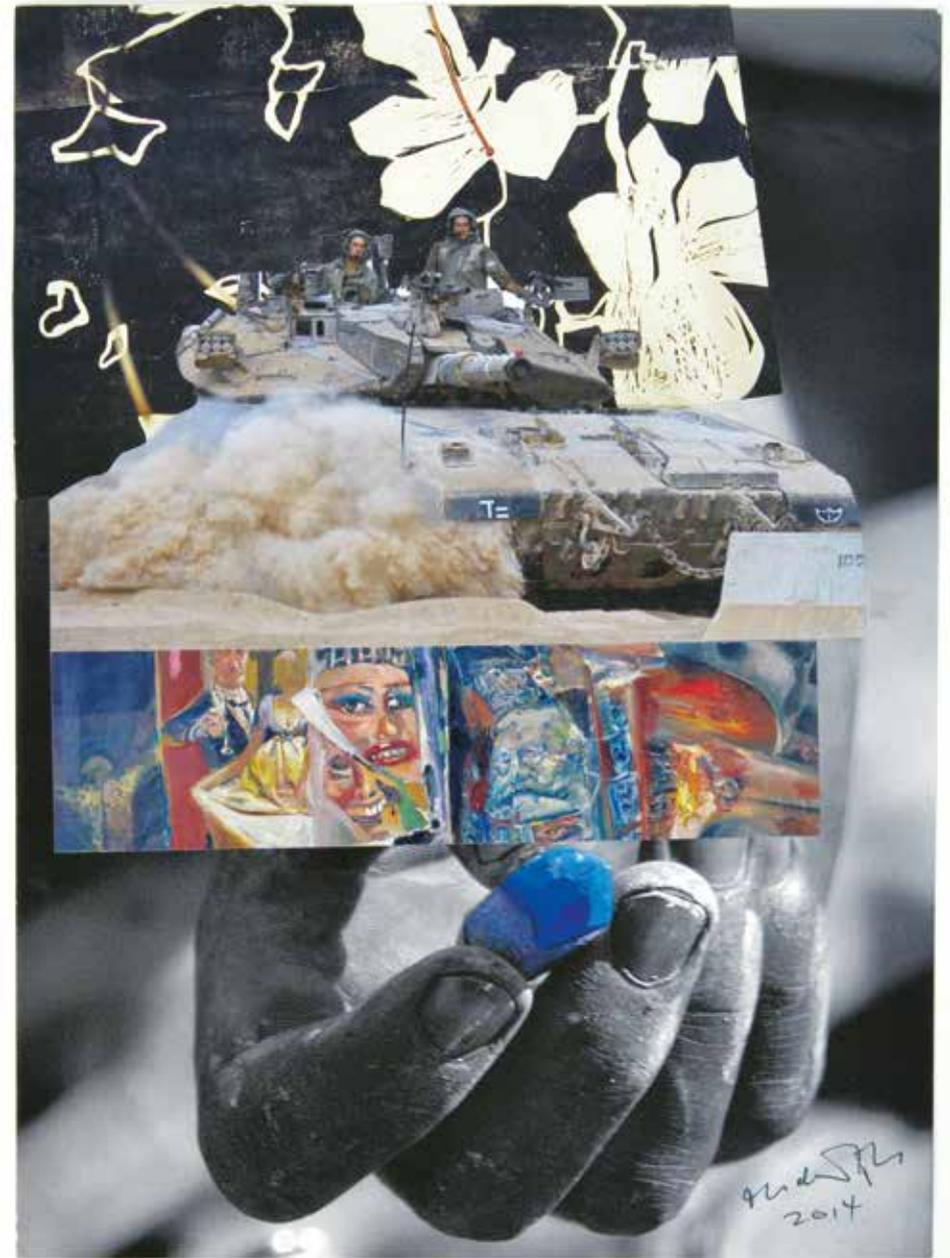
Die Montage sagt wie die vorherige Ähnliches aus. Dem zerstörerischen Panzer oben steht unten eine übergroße Hand mit dem leuchtendblauen Kreidestück gegenüber, Sinnbild für die Stärke künstlerischer Kreativität.

Der Künstler bringt beide Montagen mit Zeilen von Otto Nebel (1892-1973) in Zusammenhang. Dieser Dichter, der auch Maler war, nahm als Soldat am ersten Weltkrieg teil. 1923 veröffentlichte er die expressionistische Schrift „Rüste-Wüste“, in der er die Kriegserfahrungen verarbeitet. Dieses Werk ist neben „Die letzten Tage der Menschheit“ von Karl Kraus eine der herausragenden Anklagen gegen Kriegswahnsinn, Zerstörungsgrauen und unversöhnliche Militärpropaganda. Aus dieser Schrift sind die auf die beiden Montagen bezogenen Zeilen genommen:

Mit Vergnügungspanzern und Vollgestank.

Nur noch in der Rüste-Wüste treffen sie sich zum Zwecke gegenseitiger Vernichtung.

Ist das ironisch oder hoffnungsvoll gemeint?



Die Bild-Montagen

Bild-Montagen sind fragile Kunstwerke aus Papier. Ihre Bild-Bild-Bezüge resultieren aus Materialien, die unseren Alltag visuell bestimmen: aus Fotografien, Reproduktionen, Grafiken, Anzeigen sowie anderen Papier- und Druckerzeugnissen, veröffentlicht in Zeitungen, Zeitschriften, Bildbänden, Prospekten und Katalogen sowie auf Reklametafeln, Plakaten und im Internet.

Kunstgeschichtlich lassen sie sich auf vielfältige Weise einordnen und interpretieren: als gegenständlich oder abstrakt, als Dada oder Arte povera, als Pop Art und surrealistisch, als ästhetisch und politisch, als offener Impuls oder irreguläres Gegenüber. Sie sind das Ergebnis eines Verwandlungs- und Veränderungsprozesses mittels künstlerischer Intuition und schöpferischer Impulse.

Bild-Montage als Hand-Werk

Bild-Montagen sind etwas Handwerkliches. In einem mehrstufigen Arbeitsprozess wird das Material gesammelt, sortiert und vorbereitet. Dann wird es zugeschnitten und mit Schneide-Apparaten, Scheren oder Lanzetten in Teile getrennt, dekonstruiert, decollagiert, fragmentiert.

Die Bildfragmente und -zitate werden neu zusammengefügt, kombiniert, montiert und mit Klebematerial fixiert. Auf diese Weise findet die Aneignung (Appropriation) und Transformation des Bestehenden statt. Vorhandene Motive und Sujets werden kopiert, modifiziert, zitiert, repliziert, paraphrasiert oder hybridisiert, d. h. vermengt, gemischt, chaotisiert. Es entstehen neuartige Zusammensetzungen (Assemblagen), Nachahmungen (Pastiche) und Collagen.

Bild-Montage als dialektischer Prozess

Bild-Montagen intervenieren bzw. korrigieren und verändern das Bestehende, Faktische – teils kritisch, teils parodistisch, satirisch und karikaturhaft, teils auf heiter-spielerische Art, in ironischer Verkehrung. Sie ziehen in Zweifel und fordern dazu heraus, das, was existiert, nicht unwidersprochen hinzunehmen. Sie provozieren und nehmen Stellung.

Bild-Montagen bringen die Wirklichkeit in Bewegung. Sie zeigen sie als form- und gestaltbar, veränderbar. Sie lassen uns hoffen: Das Gewohnte, Regelmäßige

und Gewöhnliche wird dialektisch in Frage gestellt und erschüttert, anders eingeordnet, in einen nicht erwarteten, überraschenden Zusammenhang gebracht. Auf diese Weise erweitern Bild-Montagen das Feld menschlicher Wahrnehmung und Erkenntnis. Es entstehen andere Bezüge, andere Wertungen, ein anderer Kosmos.

In manchen Bild-Montagen sind auch Spuren von Aggression und Destruktion erkennbar. Im Prozess ihrer Herstellung findet Zerstörung statt, werden die Ausgangsbilder zerschnitten, zerlegt, zum Teil beschädigt und verunstaltet. Oder es werden Bilder zum Teil übermalt, unkenntlich gemacht. – Ob sich das mit einer humanistischen Grundhaltung verträgt? Ja doch; die künstlerisch-subversive Destruktion ist eine konstruktive Alternative zum Zerstörungswahn durch Waffen und zu den Tötungsorgien der Militärs.

Bild-Montage als Kritik

Viele der Bild-Montagen beinhalten Kritik an der Kommerzialisierung, am Kommerzialisismus und am Sexismus. Sie hinterfragen die Fetischisierung der Warenwelt, die verführerische Rolle von Reklame und Marketing. Sie thematisieren den Konsumzwang, das leere Leben im Kaufrausch, die sinnlose Entfremdung.

Es werden sowohl Fragen aufgeworfen, als auch neue Perspektiven erschlossen. Bild-Montagen lassen die Welt auf andere Weise entstehen und andersartig – bis hin zur Utopie – sich entwickeln: Landschaften ebenso wie die Gesellschaft, Politisches ebenso wie Schönheit, Kunst ebenso wie Mythen, Geschichte ebenso wie Zukunft.

Je mehr das digitale Bild an ihre Stelle tritt, werden analoge Bild-Montagen zum Anachronismus. So gesehen sind sie künftige Fundstätten für die Archäologie des Öffentlichen und Alltäglichen von Heute. Sie sind Aufbewahrungs-orte für die Gegenwart und unsere Museen von Morgen.

Rudolph Bauer
Bremen, Februar 2016

Mord im schönen Leben

Weshalb schläft Venus mit Mars? Antikriegscollagen von Rudolph Bauer in Bremen

Von Sönke Hundt

Der Künstler, Dichter und Gesellschaftswissenschaftler Rudolph Bauer ist mit 75 Jahren auch politisch noch sehr aktiv. Zum Beispiel hat er für die Einhaltung der Zivilklausel (Selbstverpflichtung zur Friedensforschung) der Universität Bremen gekämpft (an dieser Uni hatte er bis 2002 eine Professur im Studiengang Sozialpädagogik inne, der von ihm in den 70ern mitkonzipiert worden war), mit Erfolg: 2011 unterschrieben 67 Bremer Hochschullehrer und Wissenschaftler eine entsprechende Erklärung. Auf der Abschlusskundgebung des diesjährigen Ostermarsches in Bremen war Bauer der Hauptredner. Er hatte maßgeblichen Anteil am Erfolg der mehrtägigen Antikriegskonferenz im Oktober in Berlin. Was er als Lyriker vermag, soll hier ein kürzeres seiner »Flugschriftgedichte« (2013) andeuten: »Deal //brot für die welt / saatgutpatente für die konzerne / ein lob gerechter verteilung«.

Im Wallsaal der Bremer Zentralbibliothek sind nun bis 9. Januar Antikriegscollagen von Bauer zu sehen. Der Ausstellungstitel »Rüste-Wüste« nimmt - wie auch einige Titel der Collagen - Bezug auf den expressionistischen Maler und Dichter Otto Nebel, der den Ersten Weltkrieg an den deutschen Fronten im Osten und Westen erlebte und 1926 die Schrift »Rüste-Wüste« veröffentlichte. Bauer hat Bilderschnipsel und Textauszüge aus vielen, nicht immer erkennbaren Quellen montiert. Auffallend ist die häufige Verwendung von Modemagazinen einerseits und Zeitschriften bzw. Werbematerial der Kriegsindustrie andererseits - »Mode und Mord«, bringt Bauer das auf den Punkt.

In der Eröffnungsrede am 10. Dezember versuchte Hartmut Drewes vom Bremer Friedensforum, einiges von Sinn und Hintersinn der Exponate zu entschlüsseln. Wahrscheinlich spielten einige Collagen auf Zusammenhänge aus der antiken Mythologie an: »Venus, die Göttin der Liebe, des erotischen Verlangens und der Schönheit, heiratet Vulcanus, den Gott des Feuers und der Schmiede, der Geschmeide genauso herstellt wie Waffen. Doch Venus hintergeht ihren Mann und schläft mit Mars, dem Gott des Krieges. Weswegen tut sie das? Ist ihr die Rüstungsschmiede nicht genug? Will sie den Krieg? Krieg und Schönheit paaren sich. Das Ergebnis ist Amor, der Gott der Liebe.

Vergil hat allerdings gemeint: »Omnia vincit Amor«, »Die Liebe bezwingt alles«. In diesem Sinne hat auch Peter Paul Rubens zu seinem Bild »Die Folgen des Krieges« geschrieben: »Der Kriegsgott Mars kann allein von Venus bezwungen werden.« Sein Gemälde allerdings sagt das Gegenteil aus.«

Internationalismustage

So stimmig diese Ausführungen waren - in erster Linie beziehen sich Bauers Collagen auf die Gegenwart. Ihre Faszination ergibt sich aus der überraschenden, provokanten Montage. Der Künstler rückt dabei nicht die Grausamkeit des Krieges in den Mittelpunkt, wie etwa Otto Dix das getan hat. Es geht ihm vielmehr darum, die omnipräsenten Relativierungen, Verschleierungen und Verharmlosungen des Militärischen offenzulegen, das eingebettet ist ins »schöne Leben« und alle Bereiche, zum Teil unauffällig und unbemerkt, durchdringt.

In der »Collage Nr. 7« bewegen sich drei Frauen aus verschiedenen Erdteilen auf den Betrachter zu. Ihr Anblick wirkt zunächst harmlos. Aber dann fällt bei der einen die offenbar zum Betteln ausgestreckte Hand auf, bei der anderen die opulente Gürtelschnalle - ein Totenkopf unter einem Stahlhelm. Sind die drei Kriegsflüchtlinge? Sehr klein sind unten links und oben rechts im Bild Soldaten im Einsatz zu sehen. Dazu im Hintergrund ein verummter Kopf. Am Boden liegt eine Uhr. Sie zeigt sieben nach zwölf an. Es ist bereits Krieg. Er wurde nicht verhindert.

Die »Collage Nr. 10« zeigt einen Schwarzen, offenbar Model des Unternehmens Bottega Veneta. Er trägt ein Hemd und eine Hose, deren Design an militärische Tarnmuster erinnern. Das ist keinesfalls überdeutlich, sondern nur dezent angedeutet. Bottega Veneta ist ja schließlich etwas Feines. Der Künstler hat an diesem Werbefoto zwei Änderungen vorgenommen. Die Augenpartie ist überdeckt von der eines weißgeschminkten Weißen. Und: Der Schwarze wurde bewaffnet. In der Rechten hält er eine Pistole. Sein linker Unterarm wird von einem Panzer und einem Jeep überdeckt. Unwillkürlich denkt man vor diesem Bild an die zahllosen Afroamerikaner, denen in den USA nur das Militär offensteht, die also in den imperialistischen Kriegen der weißen Elite »verheizt« werden.

Aus: **junge Welt** vom 19.12.2014

Schlussbemerkung

Rudolph Bauer hat mir bei den Vorkontakten zu verstehen gegeben, dass er es seinen Montagen nicht zutrauen würde, „dass sie zum Widerstand ermutigen“. Ist das bei einigen Montagen, besonders bei den letzten nicht anders? Ich denke daran, was Louis Aragon über den Maler Henri Matisse geschrieben hat – diesen hatte er in den Kriegsjahren 1941/42 in Südfrankreich für längere Zeit besucht – : dass ihn „weder der physische Schmerz noch die Trauerfälle des Privatlebens, nicht einmal die Dunkelheit des Jahrhunderts, je von dieser Bejahung (des Lebens wie der ganzen Welt) abgebracht haben, weil er immer, in den schlimmsten Stunden, selbst in der Nacht, seinen Grund fand, das Licht zu verkünden.“

Ob Aragons optimistische Einschätzung der Wirkung der Kunst auf gesellschaftliche Verhältnisse damals wie heute zutreffend ist, mag man bezweifeln. Aber die Kunst kann ein humanistisches Grundbewusstsein verstärken, ein Grundbewusstsein, das die eigene wie die Würde des anderen respektiert, sich bei aller Aussichtslosigkeit der globalen politischen Verhältnisse nicht in den Zynismus herunterziehen lässt.

Thomas Metscher, ein Bremer Literaturwissenschaftler und marxistischer Philosoph, hat von Rudolph Bauers Flugschriftgedichten gesagt, dass sie von einer operativen, das heißt strategischen Programmatik sind. So sind auch seine Montagen. Auch hier ist wie in seinen Gedichten die aktuelle Lage der Einsatzpunkt: „Für das Geschäft des Krieges wird wieder Werbung gemacht.“ Nicht mehr nur verklärend, wie der Künstler Wolfgang Tillmanns in seiner Installation „Soldiers – the Nineties“

von 1999 dokumentiert. Durch starke Pressezensur waren während der neunziger Jahre in den Medien keine Kampfbilder mehr zu sehen. Die Fotos in der New York Times und in anderen Blättern sagten nichts weiter aus als: „hier ist ein attraktiver junger Mann in Uniform.“ Das ist jetzt bei aller Ästhetisierung des Militärischen anders. Sie hält mit dem Martialischen nicht mehr hinterm Berge, sondern macht daraus einen reizvollen Genuss, bietet es wie schicke Mode an. Das entlarvt Rudolph Bauer in seinen Montagen. So demaskiert er zum Beispiel die Rolle der „besorgten Soldatenmutter“ Ursula von der Leyen, indem er sie in ihrer Funktion in den Zusammenhang mit der an den mit Kandelabern geschmückten Tischen sitzenden Elite bringt. Letztere hat das Militär für Erhalt und Erweiterung ihrer Profite und Privilegien unbedingt nötig.

Die Würde des Menschen liegt nicht in aggressiver Machtentfaltung mit militärischen Mitteln, sondern in humanistischer Kreativität, die das Wohl der Menschheit zum Anliegen hat. Das wird in den Montagen deutlich und ist mit Freude zu sehen.

Hartmut Drewes

Finanzen

Das Bremer Friedensforum versteht sich als Bürgerinitiative für Frieden, gegen Krieg und Militarisierung, für den Stopp von Rüstungsproduktion und Rüstungsexport, gegen Auslandseinsätze der Bundeswehr. Das Bremer Friedensforum arbeitet auf ehrenamtlicher Basis. Aber: Friedensarbeit kostet auch Geld! Im Unterschied zu Rüstungsproduzenten erhält das Bremer Friedensforum keine staatliche Unterstützung aus Steuergeldern, sondern finanziert seine Arbeit ausschließlich aus Spenden.

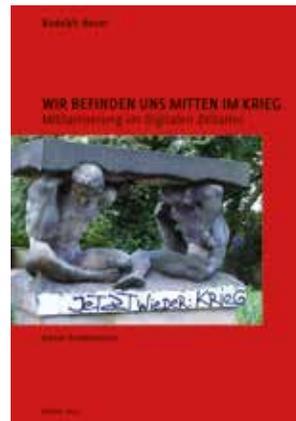
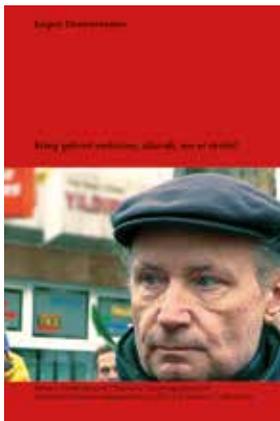
Das Spendenkonto lautet:

Ekkehard Lentz (für das Bremer Friedensforum)

IBAN: DE 47 2501 0030 0123 2683 06

BIC: PBNKDEFF

Bisher in der Roten Reihe erschienen:



Links

zur Friedens- und Antikriegsbewegung

Bremer Friedensforum: www.bremerfriedensforum.de

Netzwerk Friedenskooperative: www.friedenskooperative.de

Bundesausschuss Friedensratschlag: www.friedensratschlag.de

Informationsstelle Militarisierung (IMI): www.imi-online.de

Kooperation für den Frieden: www.koop-frieden.de

IALANA - Juristen und Juristinnen gegen atomare, biologische

und chemische Waffen Für gewaltfreie Friedensgestaltung: www.ialana.de/

Deutsche Sektion der Internationalen Ärzte für die Verhütung

des Atomkrieges/Ärzte in sozialer Verantwortung e.V.: www.ippnw.de

Initiative Antikriegskonferenz: <http://antikriegskonferenz.de>

